

„öffentliche Hand“, also Reichs-, Länder- und Kommunalbetriebe, bereitet. In einer „stimmig“ angenommenen Entschlossenheit wurde gefordert, daß „das Privatentgelt die unantastbare Grundlage der Wirtschaft bleiben müsse“.

Andererseits hat die Privatwirtschaft aber gar nichts dagegen einzuwenden, daß ihre „unantastbare Grundlage“ recht ausgiebig vom Staate wegen gestiegen und über Wasser gehalten wird. Das geschah allerdings hinter verschlossenen Türen, und erst auf sehr heftiges Antippen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat sich das Reichsfinanzministerium entschlossen, ein wenig den Schieber zu lüften. So weiß man jetzt endlich, wie hoch die Summen sind, mit denen das Reich seit 1925 den verschiedenen Wirtschaftskreisen hilft und die Arme geüffnet hat.

1. An Garantien übernahm das Reich:	
nach Aufstand	150 Mill. Mk.
2. Garantie der Vorkugelschuld auf 150 Mill. Vorkugelschuld der Reichsbahn	150 " "
3. Bürgschaft für die Gemeinden des besetzten Gebietes zwecks Erhaltung von Heilbädern und privaten Heilanstalten	2,5 " "
4. Bürgschaft für Darlehen an kollektive Winger	30 " "
5. Bürgschaft zugunsten des Stickstoffhandelns zwecks Beschaffung von Düngemitteln für die Landwirtschaft	20 " "
6. Bürgschaft für das Rastgeld zum gleichen Zweck	10 " "
7. Bürgschaft für die Fischindustrie	9 " "
8. Bürgschaft für die Traktorenindustrie	21 " "
9. Bürgschaft für die Kartoffel- und Stärkeindustrie	7,5 " "
10. Bürgschaft für die Werft Aulstam (außerdem 7,5 Mill. Mk. Garantie durch Preußen)	7,5 " "
11. Bürgschaft für die Schiffsbau-Werft in Gdingen	6,5 " "
12. Bürgschaft für Mannesmann-Wulst-Automobile	8,5 " "
377,5 Mill. Mk.	

An tatsächlichen Krediten hat das Reich gegeben:	
1. Agrarkredite	12,5 Mill. Mk.
2. Mittelstandscredite	40 " "
3. Werftkredite	50 " "
4. Kredite an die Seefischerei	2,15 " "
5. Kredite an die Deutschen Werke	10 " "
6. Kredite an den Rüstling-Konzern (Reich und Preußen)	20,5 " "
7. Kredite an die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik	19 " "
8. Kredite an die Junkerswerke	14,7 " "
9. Kredite an den Stumm-Konzern	12,5 " "
10. Kredite an die Vereinigte Obersächsische Hülfen-Gesellschaft (Reich und Preußen)	80 " "
11. Kredite an die Bergwerks-Gesellschaft v. Bieschops Erben (Reich u. Preußen)	25 " "
354,95 Mill. Mk.	

Ein Kredit soll nun eigentlich wohl eine Hilfe, aber kein Geschenk sein. Da aber z. B. die Winger ihren Kredit zu zurückzahlen werden, erscheint sehr zweifelhaft. Es kommt noch dazu, daß die Kreditbedingungen teilweise so günstig sind, daß man von einem direkten Geschenk sprechen kann. So heißt es in dem Kreditvertrag mit der Obersächsische Hülfenindustrie: „In den ersten fünf Jahren findet eine Verzinsung nicht statt. Sodann sind zu zahlen: in weiteren fünf Jahren 1 1/2 v. H., in weiteren zehn Jahren 3 v. H., in den folgenden fünf Jahren 4 v. H., des jeweils geschuldeten Betrages.“ Nach 20 Jahren erlit

tritt also die höchste Verzinsung von nur 4 v. H. ein und selbst dieser Zinssatz beträgt nur die Hälfte dessen, was jetzt im besten Falle zu zahlen ist.

Um diesem Gift in die Tassen des Steuerzahlers ein Ende zu bereiten, hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion einen Antrag eingebracht, in dem es heißt: „Wird Reichshilfe gewährt, so hat das Reich sich das Recht zu sichern:

a) eine Kontrolle über die Verwendung der Reichsgelder auszuüben. Die Reichsmittel sollen die Produktion fördern und beleben, aber nicht dazu dienen, privaten Gläubigern ihr Kreditrisiko abzunehmen;

b) maßgeblich bei einer Reorganisation des subventionierten Unternehmens mitzuwirken und in seiner Verwaltung vertreten zu sein;

c) je nach der Höhe der gewährten Unterstützung angemessene Zinsen und Provision zu erhalten, und nach der Befundung an dem Unternehmen beteiligt zu werden.“

Außer dem Reich haben auch Länder und Gemeinden der Wirtschaft weitgehende Hilfe gewährt. Eine Aufstellung darüber gibt es leider nicht, und sicherlich ist nur ein geringer Prozentsatz der Fälle zur Kenntnis der Öffentlichkeit gekommen. Hier seien nur zwei Beispiele erwähnt: Die Hanfa-Automobil-Gesellschaft ist mit Hilfe des Staates Oldenburg wieder auf die Beine gestellt worden, die Lintz-Hofmann-Deutscher-Werke mit Hilfe der Stadt Pleskau.

Was mehr beachtet werden muß!

„Bereitens werden unerfahrenen Helfer bei der Beherrschung einer Sache werden.“

„Wer etwas will, muß sich zusammenschließen.“

„In der Beherrschung einer Sache ist es ein Gewinn, nicht das beste nur, sondern das beste zu sein.“

Wenn wir uns einmal in stillen Stunden die Mühe machen, ein wenig nachdenklich Rückblick zu halten über die Vergangenheit und unsere Erlebnisse in einem bestimmten Zeitabschnitt, so würde das ganz sicher von großem Nutzen werden können. Diese Rückblicke würden nicht allein für unser Privatleben lehrreich sein, sondern auch besonders dann, wenn wir in irgendeiner Funktion im öffentlichen Leben tätig sein müßten. Nehmen wir z. B. die Tätigkeit als Funktionär in einer Gewerkschaftsorganisation an. Die moderne Gewerkschaftsorganisation stellt an ihre Funktionäre ziemlich hohe Anforderungen in bezug auf Wissen und Können. Verantwortlichkeitsbewußtheit, Gewissenhaftigkeit und Ehrenhaftigkeit sind unbedingt erforderlich für alle Mitarbeiter, die dazu befragt werden, daß eine bessere Gesellschafts- und Wirtschaftsform geschaffen wird, als es zurzeit bestehend ist.

Wharfeure und Demagogen schaden am Ende unserer Bewegung viel mehr als sie ihr nützen können. Ebenso sehr wird unsere Sache durch Unethischkeit geschädigt, denn man mag sich noch so geschickt verstehen, früher oder später wird doch herauskommen, was Welles aus einer ist. Und wie viele sind schon als Kameleonen entlarvt worden, die es verstanden haben, sich jahrelang als Überzeugte Kampfer und Wortführer auszugeben!

Dieses alles sind unangenehme Begleiterstellungen, die in keiner menschlichen Vereinigung und in keiner gewerkschaftlichen Organisation gänzlich fehlen. Sie können vielfach depressivierende Wirkungen auslösen, auch Mitglieder verdrängen. Unsere gute Sache kann durch solche unläuterer Elemente sehr geschädigt werden, sei es dadurch, daß sie (die Kameleonen) ins generische Lager laufen und Verrat üben, oder daß sie den Verband durch Unterdrückung von dessen Schanden zuziehen. Fast noch schlimmer sind aber jene Elemente, die unter der Maske des fortschrittlich und freiheitlich Denkenden alles, was

von seiten der Verbandsleitung geschieht, als mißlieblich und feindselig reaktionär beschreiben. Die sich dadurch populär machen wollen, indem sie alles kritizieren und heruntersetzen, was immer auch geschieht, auch die selbstverständlichsten Handlungen der Verbandsleitung.

Wer länger in der Bewegung bleibt und auch schon öfter an Versammlungen, Konferenzen und Verbandsotagen teilgenommen hat, der wird in dieser Hinsicht schon allerlei Beobachtungen gemacht haben, wenn er sich ernstlich für die Bewegung interessiert und die Personen schärfer ins Auge faßt.

So drängt sich dem aufmerksamen Beobachter fast immer der Eindruck auf, daß einzelne Personen demütig sind, sich ganz besonders bemerkbar zu machen auf diesen Tagungen. Sie haben sofort ein mit ihrer Kritik an der Tages- wie an der Geschichtsordnung. Sie entlassen dadurch lange Erörterungen, erhöhen sich und andere und rauben den Versammelten Stunde um Stunde, die viel nützlicher zu sachlichen und praktischen Auseinandersetzungen hätten ausgenutzt werden können. Mit aller Dreistigkeit wird dieses störende Treiben auch bei den übrigen Punkten der Tagesordnung fortgesetzt, ohne sich Rücksicht darauf, welchen Schaden dies dem Verband zufügt. An diesen Tadeln gehen aber viele Mitglieder achtlos vorüber, es liegt ihnen einfach nicht über diese Zusammenhänge bei unferen Zusammenkünften ernstlich nachzudenken. Hier muß Handlung geboten werden.

Über auch in Mitgliederversammlungen trauten wir vielfach an den gleichen Lebeln. So mancher meißelt sich in der Diskussion zum Wort, nicht etwa, um sachlich in den Ausführungen des Referenten zu sprechen, sondern vielfach um ein ganz anderes Thema anzuschneiden und unter den Versammelten große Verwirrung und Mißbehagen herporzurufen. Sehr oft wird dadurch der eigentliche Zweck der Versammlung direkt vereitelt.

Meistens sind aber daran auch die Versammlungsleiter mit Schuld. Der Versammlungsleiter hat dafür zu sorgen und darauf zu achten, daß die Tagesordnung in deren Erledigung die Versammlung tagt, auch sachlich behandelt und der eigentliche Zweck erreicht wird. Meistens ist es aber so, daß die Diskussionsredner gar nicht auf den gehörten Vortrag eingehen, sondern allerlei Themen aufwerfen, die gar nichts mit dem Gegenstand zu tun haben. Hier muß der Versammlungsleiter aufpassen, die abweichenden Redner zur Ordnung rufen und, wenn sie dem nicht Folge leisten, ihnen ein solches Wort entziehen. Weiteres muß natürlich möglichst vermieden werden, wir müssen uns vielmehr bemühen, sachlich zusammenzuarbeiten und unnütze Reibungen zu vermeiden, Festigkeit ist aber notwendig.

Eine größere Gemeinschaft von Menschen kann nur dann fruchtbringende Arbeit leisten, wenn jeder einzelne sich in den Rahmen der selbst geschaffenen Ordnung willig einfügt. Wer nur darauf ausgeht, das Gegenteil von allem zu tun, was angeordnet ist, der schädigt unser Zusammenarbeiten auf das Schwerste.

Jeder Kritiker sollte sich klarmachen, welche Wirkung seine Beanspruchungen haben müßten und haben können.

Eine gesunde, gerechte Kritik ist natürlich dort am gebracht, wo sie verbessernd und fördernd wirkt. Sie ist und darf dann nicht unterbleiben, sie muß sogar gefördert werden. Unschöne Kritik, die nur verletzen will, muß indes unterbunden werden. Das ist freilich nicht immer leicht, denn leider muß in diesem Zusammenhang festgestellt werden, daß z. B. von seiten des russisch-sowjetischen Zentralkomitees des Jugendverbandes ein Buch herausgegeben wurde, das als praktisches Lehrbuch für die Jugend bezeichnet wird. Es trägt den Titel: „Die Revolution“, und da es bereits in dritter Auflage erschienen, muß es weite Verbreitung gefunden haben. In der „Praxis“

Vom Sattlergewerbe.

Der Schutzpatron der Sattler resp. das Wappzeichen des Gewerbes ist das Bild des Drachentöters, Ritter St. Georg.

Aus welchen Gründen mügen wohl in alter Zeit die Sattlerhäute den Ritter St. Georg zu ihrem Schutzpatron erhalten haben? Es ist doch nicht anzunehmen, daß jener Ritter das Sattlerzeug für sein Roß selbst angefertigt hat; denn im allgemeinen haben die Jünger bei der Wahl ihrer Schutzpatrons die Ausbildung ihres Berufes zugrunde gelegt. Jedemfalls gehört das Sattlergewerbe zu den ältesten Gewerben überhaupt, es wird aber in unserer Zeit immer mehr und mehr durch die modernen Verkehrsmittel bedrängt, so daß der Sattler gezwungen wird, sich immer mehr auf die Arbeiten zu werfen, die sonst vom Tapezierer und Dekorateur ausgeführt wurden.

Ueber die Entstehung des Sattlergewerbes besitzen wir sichere Ueberlieferungen, es ist aber anzunehmen, daß sein Ursprung weit in grauer Vorzeit liegen muß. Hermann Zeidler, der Verfasser des Werkes „Geschichte und Sittlichkeit der Arbeiter“, nimmt an, daß der Sattel in seiner ersten Form aus einem Klammerritt gewachsenen Baumstamm bestand hat. An den beiden Enden befestigte man die Gurten, die das Tragtier fortzubringen hatte. Der Klammerritt soll jetzt noch in einigen Ländern befestigt man die Gurten, die das Tragtier fortzubringen hatte. Der Klammerritt soll jetzt noch in einigen Ländern befestigt man die Gurten, die das Tragtier fortzubringen hatte. Der Klammerritt soll jetzt noch in einigen Ländern befestigt man die Gurten, die das Tragtier fortzubringen hatte.

port, Schellen, Schützen, bis man zum Schiebergrad gelangte und schließlich zum Zweiradsattel.

In dem genannten Werke von Hermann Zeidler wird die Entwicklung durch zahlreiche Bilder veranschaulicht. Wir sehen da die leistungsfähigen Zug- und Tragesattelle, von welchen sich in den verschiedensten Hölzern teils Original, teils auch nur Photographien befinden. Jedemfalls lehren uns auch dieser Teil der Kulturgeschichte der Völker, wie sich menschliche Intelligenz nach und nach immer mehr vervollkommnete, Wertzeuge und Transportgeräte zu schaffen bemüht hat. Schon lange vor unserer Zeitrechnung, Jahraufende vor Christi Geburt, wurden von den Ägyptern, Ägyptern, Perlern usw. Zaumzeug, Geschirre für Jüggler, für Sireit- und Transportwagen verwendet, wie aus aufgefundenen Wandreliefsbildern zu erkennen ist. Vollkommener waren bereits die griechischen Geschirre und Geräte ungefähr 600 Jahre v. Chr., wie aus Bildern hervorgeht, die sich auf aufgefundenen Vasen fanden.

Die eigentliche Wurz des Sattlergewerbes ist in jener Zeit zu suchen, es bereits Handel und Verkehr gewaltigen Umfang annahm und der Austausch der Güter und Transportmittel nur per Schiff auf Ballerstrahlen oder mittels Pferd und Wagen auf den Landstrassen vor sich gehen mußte. Schon die ersten Eisenbahnen liefen dem etwas abbruch, und in unserer Zeit, wo Eisenbahn, Schiffverehr, Automobile für Personen und Achsentransporte, neuerdings auch Flugzeuge, Handel und Verkehr gewaltig beeinflusst, ist das Sattlergewerbe, soweit Geschirre, Sättel und Wagenarbeiten in Frage kommen, nichtig zurückgeworfen worden. Selbst die Automobilfabriken bieten zurzeit nicht genug Arbeitgelegenheiten, ebenso dürfte die Zahl jener Sattler, die im Flugzeugbau Beschäftigung finden, nicht sehr groß sein. Andererseits bieten zwar auch die Branchen für Reite- und Sportartikel, die Lederwaren- und Portefeulle, die Treibriemen-, Zell- und Pianofabrikation gewissen Erfolg für den Vertrieb, der durch Ausdehnung vieler Jüggler als Transportmittel dem Sattlergewerbe entfallen. Doch der goldene Boden dieses Handwerk, der in vergangenen Zeiten als sicher vorhanden gewesen vielfach bezeichnet wird, wird heute vermisst.

Wenn man freilich die alten Chroniken befragt, wird man leicht eines anderen belehrt. Es sah nicht besser aus. Vor allem herrschte damals eine brutale Unbuddamtheit bei den Jüngern.

So lesen wir in dem Buch von B. Wegener über die Geschichte des Sattlergewerbes) Seite 61, daß in der Sattlerkunst in Brandenburg eigenartige Praktiken herrscht haben müssen. Darüber wird berichtet: „Die Vorordnungen und Mißbräuche nehmen bei den Handwerken nicht ab sondern nur gar viel zu. Dann nur zum Ergötzen man kann alhier nichts Gutes an Schusterarbeit bekommen, und was noch zu erlangen, das muß gleichsam als Gold aufwiegen. Einen fremden Gesellen löstet man nicht etablieren, es sei denn, daß er eines alten Meisters Witib oder Tochter heiratet, so daß die fremden nur aufgeschredet, alhier aber lauter Stümper und unethische Leute verbleiben, und so geht es mit anderen Handwerkern auch zu.“

Dabei galt jeder, der nicht Mitglied der Innung war, als Puschel, während doch, wie jenes Dokument beweisen soll, die Innung selbst nur aus Stümpfern bestand.

Ein besonderes Kapitel bilden die Rivalitäten zwischen einzelnen Innungen, z. B. zwischen Sattlern und Riemen wegen ihrer Privilegien und Innungsbräuche. Auch und schlichte, Willkühr, haben allzeit eine große Rolle unter den Menschen gespielt und sie gedeihen auch noch in unseren Tagen.

Ueber den Streit zwischen Riemen und Sattlern ist das Recht, bestimmte Arbeiten anzufertigen, werden mögliche Dinge berichtet. So tritt man sich um das Recht des Wagenausleihens fast in allen größeren Städten, und die Sattler führten gegen die Riemen kostspielige Prozesse, bis man sich endlich einigen, diese Arbeiten gemeinsam zu machen, nachdem das Geld der Innungen verbraucht war. In Dresden hat der Streit fast 100 Jahre gedauert. In Breslau prozessierten Sattler und Riemen von 1574 bis 1730.

Der Sattler scheint ursprünglich nur auf die Anfertigung der Reitsättel beschränkt gewesen zu sein, die Säumen und Geschirre machte der Riemen. Das Herstellen der Stühle und Sattelfellen wie auch das Stühlepolieren gehörten dem Sattler. Dafür bürgten die Sattler Reite- und Geschirre anfertigen.

Wie wäre es denn, wenn man dem ehrfamen Handwert von heute Gelegenheit gäbe, sich wieder ein wenig um die Kompetenz der Arbeitsfertigung der einzelnen

) Verlag Georg Dohle, Berlin 61, Nr. 6, Seite 61, Nr. 21.

UNSERE JUGEND

... nicht am Boden haften,
frisch gewagt und frisch brennend!
Kopf und Arm mit heitern Kräften
überall sind sie zu Haus;
wo wir uns der Sonne freuen,
sind wir jeder Sorge los;
doh wir uns in ihr zerstreuen,
darium ist die Welt so groß.

Goethe.

Werte der Arbeit.

Auf allen Gebieten wächst unsere Zeit ins Riesenhafte. Massen sind es, die um ihr wirtschaftliches Recht kämpfen. Sindate und Truste umfassen die Welt. Wälder wachsen über die Grenzen zur Menschheit. Und so haben auch die Werte der Arbeit etwas in sich aufgelassen von diesem Geste des Riesenhaften, das der Geist unserer Zeit ist. Nicht nur in Amerika, das wir so zum guten Teile dieserhalb das Land der unbegrenzten Möglichkeiten nennen. Auch bei uns. Auch wir kennen Hochhäuser für den Handel, Riesenhallen für Sport, Denkmäler in übernatürlicher Größe, Schiffe von mächtigem Ausmaße und gewaltige Krane.

Und das alles ein Ausdruck der Zeit. Das Dasein ist über das Reine gewachsen. Leber das Ich hinaus. Individualismus war die Zeit der letzten Jahrhunderte. Mehr als das Individuum, das Ganze, die Masse, das Recht, wird der Gedanke von morgen sein. Massen sind es, die die Reizenwerte geschaffen. Hand greift in Hand, ein Reizen-Zusammenhang. Werte, unmöglich für den einzelnen.

Und in diesen Reizenwerten der Arbeit ist etwas von künstlerischem Gehalte. Es liegt in solchem Reizenwerte etwas von künstlerischer Meisterhaft. So groß und doch etwas so einfach! So gewaltig und doch so einfach in der Form, in den Linien! So ganz der künstlerische Stil unserer vorübergehenden Zeit, die aus dem Reizerischen ins Innerliche, aus dem Scheine zur Wahrheit, aus dem Truge zur Wahrheit strebt.

Aber eines fehlt diesen Werten dennoch zur ganzen Größe: die sittliche Seele. Den ethischen Menschen in uns befriedigen sie nicht.

Auch die alten Dome waren groß und ragend und hoch. Aber sie waren damit zugleich die Zeugen eines einigenden, gemeinschaftlichen Geistes. Ein sittlicher Gehalte war es, der die Schöpfenden band. Sie waren nicht als Sklaven des Lohnes allein wie Schaffende heute. Sie waren in ihrer Seele anders verbunden mit dem Werte, als Menschen von heute mit ihrer Arbeit verbunden sind.

Der stolze Bau! Über Lohnarbeiter haben ihn errichtet, ohne Freude. In Sorge um den morgigen Tag. Und der große Kran! Risten trägt er und wieder Risten aus dem Baude des Schiffes heraus, Risten mit

Lebensmitteln. Und doch leben Menschen, die hungern müssen. Auch dieser Kran ist kein soziales Instrument. Uns fehlt doch die ganze Liebe zu ihm.

Alles ist gewachsen ins Riesenhafte, aber doch auch die Wirtschaft einseitig in ihrem egoistisch-selbstischen Wesen ins Riesenhafte gewachsen zu wahrstimmiger Ausbeutung und grenzenloser Gier eines internationalen Kapitalismus, das ist es, was allem Schaffen von heute die sittliche Seele nimmt.

Weshalb soll auch im Wirtschaftlichen Wachsen ins Große sein. Denn Organisation im Schaffen bedeutet Vereinfachung und Vereinfachung. Aber das alles nicht um des Mannichs willen. Masse — der Mensch soll der Träger der Wirtschaft sein.

Das ist das Wachsen der Welt ins Gewaltigste und doch zugleich auch ins Einfachste: der Mensch soll bestimmend sein. Das ist der größte und gewaltigste und doch so einfache und schlichte Gedanke, daß der Mensch der Mittelpunkt in allem und damit auch im Arbeitsleben ist. Um den Menschen alles. Dieser Gedanke, von Massen erkämpft, wird all dem Großen einmal auch die Größe sozialer Ethik verleihen, so daß der neue Mensch sich einmal alles Großen als technischer Meisterwerke in künstlerischer Vollendung und ethisch-sozialer Herrlichkeit erfreuen kann.

Ästhetische Kultur.

Wo heute Tausende und aber Tausende nicht einmal soviel haben, wie zu des Leibes Nahrung gehört, da von ästhetischer Kultur, von einem Leben in Schönheit zu sprechen, klingt das nicht wie ein leerer Traum? Ist es nicht ein Bild, das zwar in Verblüffung heute vor unserm geistigen Auge leuchtet, aber doch so fern ist, daß es vielleicht in Wirklichkeit niemals uns vor Augen stehen wird? — So wird im ersten Augenblicke vielleicht mancher fragen, der sich heute in wirtschaftlicher Not sauer durchs Leben schlägt. Und doch ist auch die Schönheit im Leben ein Teil unseres wirtschaftlichen Zieles und unseres unzweifelhaften Sieges.

Schönheit, ästhetische Kultur hängt auf das engste mit dem wirtschaftlichen Leben zusammen. Wenn die wirtschaftliche Ordnung wie heute auf den Eigennutz einiger Weniger zugeschnitten ist, so haben auch nur einige Wenige die Möglichkeit, ein Leben in Schönheit zu führen. Materielle Güter sind erforderlich, um ein Leben in Schönheit zu haben, sich zu erfreuen an Werken der Kunst, an der Schönheit der Natur.

Gewiß erstreben wir zunächst einmal eine Hebung unserer materiellen Lage, doch ist dies unser Endziel nicht. Würden wir, die wir doch geistige Interessen besitzen und ein frohes, warmherziges Herz, würden wir etwa glücklich sein, wenn wir zu essen und zu trinken hätten in Hülle und Fülle, und weiter nichts? Wahrscheinlich nicht. Nicht das

materielle Wohl allein macht uns glücklich, das materielle Leben muß vielmehr gewürzt sein mit idealen Werten, wir müssen das Leben in edler Schönheit führen, wenn es uns tief innerlich beglückt und befriedigen soll. Die Schönheit der weiten, freien Natur wollen wir mit vollen Sinnen genießen, und auch in unserem Heim soll uns Schönheit winken, ein kleiner Schönheitstempel soll uns jeder unserer Räume sein.

Diesem schönen, erhabenen Ziele gilt nicht zuletzt unser gewerkschaftlicher Kampf. Nur wenn wir wirtschaftlich frei sind, haben wir die Möglichkeit, ästhetische Kultur zu hegen und zu pflegen, nur wenn die Arbeitszeit und der Arbeitslohn entsprechend geändert sind. — Wie reich unser wirtschaftliches Ziel nicht auch an geistigen Werten ist! Auch die Schönheit wird uns erst möglich, wenn der gewerkschaftliche Gedanke zum vollen Siege geführt ist, und da dieser Sieg einmal kommen wird, kommen muß, so ist uns auch jenes Leben in Schönheit gewiß. So sehr auch Tausende heute noch nach edleren Lebenswerten schmachten, ja, so sehr auch viele, welche Scharen selbst noch in materieller Not dahinleben müssen, wir werden durch unseren wirtschaftlichen Kampf schließlich nicht nur wirtschaftlich frei werden, sondern das kommende Glück auch genießen in edler Schönheit.

Fahrpreisermäßigung für Jugendfahrten.

Auf Grund der Verhandlungen zwischen der Deutschen Reichsbahngesellschaft und dem Reichsministerium des Innern sowie den Länderregierungen kann nunmehr damit gerechnet werden, daß die Bestimmungen über die Fahrpreisermäßigung zugunsten der Jugendpflege vom 1. Januar 1927 durchgeführt werden. Sollten hierbei in einigen Fällen bei der Ausfertigung der Reisbilddrucke für die Begleitpersonen infolge übergroßer Anzahl von Anmeldepersonen Schwierigkeiten entstehen, kann eine angemessene Übergangszeit gewährt werden. Das Alter für die Befreiungspersonen — Führer von Ausflügen — muß bekanntlich mindestens 18 Jahre betragen.

Nur zu einem fest entschlossen,
sei es Duden, Lat, Genus!
Aus dem Zweifel, trag, verdrösten,
stets beglückend hebt dich der Entschluß.
Gottfried Kinkel.

Aber die waltenden Mächte zeugen
Keinen zum mühsigen Schweißen und Schauen,
Mittun soll er und miltaubauen;
Unter das Joch der Arbeit sich beugen,
Soll nicht mühsig in Weiten schweifen,
In der Werkstatt den Hammer ergreifen!
Rudwig Fufda.

vom 1. August sind aus diesem Lehrbuch folgende Sätze abgeleitet worden:

„Die Annahme ist durchaus irrig, daß die Bescheidenheit des Redners einen vorteilhaften Eindruck auf die Hörer ausübt. Diese jüdische, spießbürgerliche Jugendhaftigkeit ist zu verwerfen. Bescheidenheit wirkt angenehm bei einer hervorragenden, bereits allgemein bekannten Persönlichkeit. Bei solchen Leuten wirkt unmaßbares und überhebliches Wesen unangenehm. Wenn ihr jedoch nur Anfänger seid, so müßt ihr vom ersten Augenblick an bestrebt sein, die Aufmerksamkeit auf euch zu lenken. Nehmt auf der Verammlung einen günstigen Platz ein, macht euch in auffälliger Weise Notigen, macht mit eurer Stimme Bemerkungen bei der Wahl des Vorsitzenden, verlangt das Wort zur Geschäftsordnung usw. Auch euer ihr zum Wort kommt, wird die Verammlung euch kennen und den Eindruck gewinnen, daß ihr über der Masse steht, daß ihr von besonderem Schlage seid. Wenn ihr das Wort ergreift, wird das Interesse für euch bereits geweckt sein: Interessant, was er sagen wird? Man wird euch aufmerksam anhören. . . .“

Hier wird direkt Anweisung erteilt, daß die Jugend sich in vortauter Weise, ohne nähere Prüfung der Umstände und ohne jede Verantwortlichkeit des Sachverhalts, aufdringlich bemerkbar machen soll.

Somit hat man von der Jugend verlangt, daß sie erst hören und hören soll, dann denken und überlegen, um sich schließlich ein sachliches Urteil über den Verhandlungsgegenstand erlauben zu können.

Nach den Anweisungen, die man in diesem Buch der Jugend erteilt, hat sie aber nur die Aufgabe, sich zunächst auf jeden Fall bemerkbar zu machen. Schon Zwischensätze oder mehr oder weniger wichtige Beiträge zur Geschäftsordnung sollen hinderehen, um bei einer Verammlung den Eindruck zu erwecken, daß ein solcher Forderung ein ganz besonders hervorragender Mensch ist, der hoch über der Masse steht.

Wer sharply beobachtet hat, was sich in Verammlungen in den letzten sechs Jahren alles zutrug, der wird selber abgeben müssen, daß es in der Tat sehr oft so gewesen ist. Die Menschen waren allgemein anders eingestellt als vor dem Weltkrieg, wo man solche Oberflächlichkeit nicht duldete.

Und wodurch wurde es den solchergestalt Gezielten möglich, sich vielfach durchzusetzen? Weil selber beobachtet werden konnte, daß ein erheblicher Teil der Verammlungsbesucher ein ganz besonderes Vergnügen daran hatte, wenn es in der Verammlung recht frühzeitig herging. Es kam vor, daß Verammlungen, in welchen ein kleiner Kreis zu erwarten war, glänzend besucht wurden, während Verammlungen auffallend leer blieben, wo nur ein nächster, sachlicher Verlauf zu erwarten war.

In der jüngsten Zeit ist zweifellos eine Gelandung in dieser Frage eingetreten, wir müssen aber diesen Reinigungsprozess fortsetzen und darauf hinarbeiten, daß unsere Agitations- und Organisationsarbeit strenger auf das Ziel gerichtet wird, die Macht des Verbandes zu stärken, die Einigkeit in unseren Reihen wieder vollkommener zu gestalten. Das sind ja auch die Voraussetzungen, die notwendig sind für eine erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiet der Erklämpfung besserer Daseinsbedingungen für unsere Berufsangehörigen und letzten Endes für alle Menschen, die heute noch ausgebeutet werden in irgendeiner Form.

Mit diesen Ausführungen soll erreicht werden, daß wir einen strengeren Maßstab anlegen lernen an unsere Handlungen und uns Rechenschaft darüber ablegen, wie wir die Zeit verwenden, die dazu dienen soll, die Verbandsangelegenheiten fester an die Organisation zu teilen, ihr Vertrauen in die sieghafte Kraft des Verbandes zu stärken, und sie selbst zur Mitarbeit zu begeistern.

Wer danach gehandelt hat, wird sich nicht durch diese Hinweise getroffen fühlen. Wer die Zeit aber mißbraucht hat, die uns den genannten Zwecken näherbringen sollte, der halte Einkehr und bessere sich! — Allen aber, denen das Wohl unserer Vereinigung ehrlich am Herzen liegt, rufen wir zu: Beobachtet scharf was vorgeht und duldet nicht, daß die Zeit zu nichtigem Wortwitz verschwendet wird, die uns zur weiteren Festigung führen soll. Die Zeit ist ernst genug und zwingt uns in ihren Bann, wir wollen sie nützen, dazu kann ein jeder beitragen, wenn er nur ernstlich will. Argus.

Europa in der Weltwirtschaft.

Die europäische Wirtschaftskrise wird nicht zuletzt und mit Recht auf die Verdrängung der weltwirtschaftlichen Absatzgebiete für hochwertige Erzeugnisse zurückgeführt. In jüngster Zeit scheint ja die Einseitigkeit im Wachsen begriffen zu sein, daß der Bedarf und der Verbrauch aller Erzeugnisse menschlicher Tätigkeit die Grundlage der Weltwirtschaft überhaupt ist. Am 29. Oktober d. J. hat in der Weltwirtschaftlichen Gesellschaft in Berlin Herr Professor Dr. Kuste aus Köln einen Vortrag gehalten, in welchem er den Bedarf als Grundlage der Wirtschaft bezeichnet hat. Der Mensch ist zu betrachten sowohl als physisches wie als psychisches Einzelwesen und auch als Angehöriger einer gesellschaftlichen Gruppe. Auf den vitalsten physischen Bedürfnissen beruht der Bedarf jedes Individuums an Lebensmitteln, Kleidung, Wohnung, an Heil- und Gesundheitspflegemitteln. So nach den physischen (also Existenzbedürfnissen) wird sich der Bedarf nach Kunstgenuss, Spiel, Vergnügen, nach religiöser oder ethischer Kost einrichten. Mit der Steige-

rung der physischen Fähigkeiten der Menschen, das lehr die historische Entwicklung, haben die geistigen Ansprüche und Bedürfnisse die Durchführung und Ergründung weltwirtschaftlichen Verkehrs maßgebend beeinflusst und gefördert. In dieser Entwicklung tritt hervor, daß in der älteren Weltwirtschaft der Austausch von Verbrauchsgütern das Bild beherrscht, während neuerdings auch die Mittel zur Produktion, also Rohstoffe aller Art, technische Maschinen und Werkzeuge, Vertrieb und Handel betrafen. Mit der kulturellen Entschleunigung bisher unbekannter Länder mit dem geistigen Aufstieg vieler Völker entwickelte sich auch entsprechend der Bedarf und Verbrauch an hochwertigen Erzeugnissen europäischer Produktion. Der Bedarf läßt sich gliedern in nationalen und Massenbedarf und in Gruppen- oder Klassenbedarf innerhalb des weltwirtschaftlichen Kreises. Der Verbrauch an Gütern richtet sich bei den einzelnen Klassen nach deren Kaufkraft, aber auch nach klimatischen und den einzelnen Ländern sonst eigenständigen Verhältnissen. Hier kommt in Betracht die einheimische Gütererzeugung und was vom Ausland eingeführt werden muß. Die minderbemittelten Klassen sind überall an zahlreichsten vorhanden, das macht sich wirtschaftlich stark bemerkbar. Haben wir uns vor Augen die großen Industriezentren im Westen, in Mitteldeutschland, was gewaltige Arbeitermassen konzentriert leben müssen. Diese verbrauchen vorwiegend die billigen, durchschnittswertigen Lebensmittel, die von Übersee eingeführt werden. Die bemittelten Klassen hingegen konsumieren die hochwertigen Erzeugnisse, die natürlich auch teurer sind. Eine Tatsache, die wirtschaftspolitisch von großer Tragweite und Bedeutung ist.

Von Bedeutung ist besonders die Eigenartigkeit der Ernährung, die den einzelnen Völkern eigenständig ist. In einigen Ländern ist Reis und Weis, in anderen Weizen oder Roggen, Kartoffeln, Früchte, Wein oder Del, Fisch oder Fleisch ein wichtiger Artikel des Konsums und Verbrauchs. Ebenso Eier, Butter, Käse, Fett, Talg, Margarine und vieles andere. Die europäischen Völker waren immer auf der Suche nach allerlei Rohstoffen. Zunächst waren es Edelmetalle, Gold, Silber, Kupfer, Blei, Zinn usw. Dann Pelze und Tierfelle, Gewürze, Gummi, Salze, Arzneipflanzen, Holz und Faserstoffe, nach welchen man fieberde.

Schon im Altertum waren es die hochstehenden zivilisierten Völker, die ständig bestrebt waren, ihren Bedarf zu steigern und zu befriedigen. Das war letzten Endes Ursache des Fortschrittes auf allen Gebieten der Kultur-entwicklung. Durch Auswanderung und Festlegung wurde diese fortschrittliche Entwicklung auf andere rüstfähige Länder übertragen. Die Bevölkerung dieser Länder wurde in der Folge Annehmer der verschiedenen Erzeugnisse europäischer Warenproduktion geringer, militärer und hochwertiger Qualität, je nach dem Stand ihrer Bedürfnisentwicklung. So haben sich auf den Weltmärkten

bestimmte Absatzmärkte für gewisse Waren gebildet. In Amerika, Asien, Afrika und Australien, in Europa und in den himmlischen Zonen fast für den Bedarf räumlich ab.

Mit der kulturellen Entwicklung wächst das Verlangen bei den einzelnen Völkern nach allen möglichen Waren- und Dienstleistungen, vor allem nach Kleidung, Schmutz und Genussmitteln. Besonders stark ist die Nachfrage nach Produktionsmitteln, Werkzeugen, Maschinen zur Bodenbearbeitung und Erzeugung landwirtschaftlicher Arbeit und zur Industrialisierung.

Trotz dieser Bestrebungen auf allen Erdteilen wird jedoch die Ausbreitung europäischer Bedürfnisse in Zukunft so vielseitige und massenhafte Aufgaben bringen, daß Europa trotz alledem nicht an seinen wirtschaftlichen Leistungen zu zweifeln braucht. Wenn es nur nicht versäumt, die dazu geeigneten organisatorischen Maßnahmen zu finden, um im Wettbewerb zu bestehen. Der Erfolg dieser Maßnahmen ist immer wieder, was wir schon so oft betont haben: jezt die große Masse der minderbemittelten Bevölkerung in die Lage, ihre Bedürfnisse zu befriedigen und hindert sie nicht, systematisch daran diese Bedürfnisse ständig zu erweitern.

Was nützt der Menschheit die Steigerung der Güterzeugung, wenn sie von den Erzeugnissen keinen Gebrauch machen kann. Wenn man überreiche Weizen-, Mais-, Kaffee- oder sonstige Ernten zum Teil vernichtet, um die Preise hochzuhalten, so offenbart sich darin ein fauler Zustand, der nicht anders als verwerflich an der Menschheit und an der Natur ist und deshalb nicht geduldet werden darf.

Gewerwirtschaft und Siedlungsfrage.

Die Landwirtschaft hat zweifellos auch als Tierzucht-Infestation eine eminent volkswirtschaftliche Bedeutung. Besonders die Lederindustrie ist daran stark interessiert. Das ihr hochwertige Hautmaterial zugeführt wird. Der Bedarf an Häuten für die deutschen Lederfabriken ist viel zu groß, als daß er von der deutschen Landwirtschaft gedeckt werden könnte. Sie kann höchstens drei Fünftel decken, zwei Fünftel müssen im Ausland gekauft werden.

Man rechnet nun, daß die Siedler besonders viel Rindvieh halten (Ziegen, Kaninchen), besonders Ziegen, welche stark begehrt, da dieses Leder sich zu allen hochwertigen Erzeugnissen besonders eignet. Vor allem als Bezug für Möbel, für Lederwaren aller Art ist es von fast unbegrenzter Haltbarkeit. In Handschuhfabriken und Lederbekleidungsgebeten ist Leder aus Ziegenhäuten besonders begehrt und an solchen herrscht ein Mangel, der schwer gedeckt werden kann. Die Siedlung soll demnach zuerst eine Vermehrung der Bauernstellen ins Auge fassen, denn die Vermehrung der Viehhaltung hat auch die Steigerung des Angebots von Rohhäuten zur Folge. Die Lederfabrikanten legen sehr über die schlechte Qualität der aus dem Ausland eingeführten Rohhäute. Das hat zum Zusammenschluß auf internationaler Grundlag geführt. Man will dadurch versuchen, die Verhältnisse auf dem Hautmarkt zu beheben.

Die Notwendigkeit der Vermehrung der Bauernstellen wird unter anderem damit begründet, daß eine häutliche Handschuhfabrik 400 000 Ziegenhäute in der Tierzucht liefern mußte. Die Zucht wurde aber nicht gehalten, so daß etwa 1600 Handschuhmacher dadurch arbeitslos werden könnten.

Dadurch, daß auch an Wägen, die bisher als Häute-Reservanten in Frage kamen, die Industrialisierung um sich greift, wird der Hautmarkt sehr besengt, deshalb ist es notwendig, in der Heimat die Hautproduktion zu befestigen. Im allgemeinen scheint diese Argumentation die Minderzahl etwas stark zu überstreben. Soweit wir informiert sind, ist Deutschland gar nicht in der Lage, die Zustände, die bisher in Australien, Argentinien, Indien, China usw. erzeugt wurden, zu imitieren oder gar durch eigene Viehhaltung zu erzielen. In diesem Zusammenhang wird dann auch ausgesprochen, daß die Frage kurzzeitlich nicht so brennt. Es müßte aber vorgebaut werden, weil mit der fortschreitenden Industrialisierung der genannten Länder der Zeitpunkt kommen müßte, wo es der deutschen Industrie an Rohhäuten fehlt.

Nun kann man so die Notwendigkeit der Vermehrung der Bauernstellen noch bedeutend besser begründen mit dem Hinweis auf die Erzeugung von Leder und die riesige Arbeitslosigkeit, mit dem Hinweis auf die Vermehrung der Erzeugung von Lebensmitteln und anderen Produkten der Landwirtschaft, wie Getreide, Weizen, Hanf usw.

Was den Hautmarkt anbelangt, so sind, wie gesagt, die Angebote im allgemeinen noch ausreichend genug. Man kann auch solche Fälle, wie das Ausfuhrverbot der 400 000 tschechischen Ziegenhäute, nicht verallgemeinern. So wird von polnischen Ledermarkt ein Rückgang der Preise infolge rüber Vorräte gemeldet, was sich auch auf die Hautpreise übertrug. Auf deutschen Hautauktionen haben die Preise indes etwas angezogen.

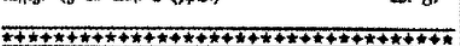
Gewerbegerichtsbefugter dürfen wegen Maßnahmen ihrer Organisation, für die sie nicht verantwortlich sind, nicht abgelehnt werden.

Ein Posternbrennfabrik in Leipzig lehnte bei einer Verhandlung vor dem Gewerbegericht einen Befugter ab. Zur Begründung nahm sie auf einen mit fast gleichem Wortlaut in zwei Tageszeitungen veröffentlichten Artikel der Ortsverwaltung Leipzig des Deutschen Sattler-, Tapezler- und Portefeuller-Verbandes, dem der Befugter angehört, Bezug. Persönlich habe sie gegen den Befugter nichts einzuwenden. Sie machte weiter geltend, daß sie gegen die beiden Organisationsvertreter H. und S. von dieser Gewerkschaft bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Mord begangen erstattet habe. Wegen die Gewerkschaft habe sie vor

einigen Tagen eine Klage auf Schadenersatz anhängig gemacht. Das Gewerbegericht Leipzig lehnte den Antrag der beklagten Firma auf Ablehnung des Befugters wegen Beforgnis der Befangenheit als unbegründet ab. (G. G. 4080.1920 Nr. 8.)

Aus der Begründung: Die Ablehnung eines Mitglieds des Gerichts wegen Beforgnis der Befangenheit (§§ 26 GGG, 42 fig. ZPO, 20 GGG) setzt voraus, daß die Partei Grund hat, anzunehmen, daß sich das Gerichtsglied durch persönliche Voreingenommenheit oder unächtsliches Verhalten zu erkennen gegeben hat, so daß an seiner Objektivität gezweifelt werden kann. Die Beflagte hat rechtzeitig die Ablehnung geltend gemacht (§ 43 ZPO), aber die von ihr gegebene Begründung ist nicht ausreichend. Selbst wenn zutreffen sollte, daß der Deutsche Sattler- und Portefeuller-Verband, dem der abgelehnte Befugter angehört, den Artikel zur Aufnahme an die Sachliche Arbeiterzeitung eingesandt hat, so hat damit nicht jedes Mitglied des Verbandes als solches für den Inhalt einzustehen. Solange es sich diesen Inhalt nicht selbst zu eigen macht, kann in dieser Beziehung nicht eine Willenserkärung erblickt werden. Nach der dienstlichen Beurteilung steht der abgelehnte Befugter aber dem Artikel vollkommen fern. Er hat zudem erklärt, daß er von dem Erscheinen des Artikels keine Kenntnis gehabt und erst nach seinem Erscheinen durch Zufall davon erfahren habe. Dazu kommt, daß er nach seiner Erklärung sich in der Gewerbegericht nicht betätigt. Solange aber nicht nachgewiesen wird, daß ein Mitglied einer Organisation deren Auffassung teilt und ihr Verhalten billigt, erscheint sachlich die Ausnahme der Beflagten nicht gerechtfertigt. Deshalb war der Antrag auf Ablehnung des genannten Befugters als unbegründet abzulehnen. Die Entscheidung beruht im übrigen auf § 20 ZPO. (Zu vergl. auch Wilhelm Voer, Gewerbegerichtsgesetz § 29, Anm. zu § 29 S. 147 und Haas § 29 GGG, Anm. 4.)

Gegen den Befehl ist die sofortige Beschwerde zulässig. (§ 46 Zbl. 2 ZPO.)



An alle Fernstehenden!

Schließt euch an! Vernehm! Das Wort!
Ihr alle, die noch ängstlich zagen.
Bedenken — werft sie über Bord.
Müht es endlich etwas an!
Schließt euch an! Stärkt unsere Reihen!
Denn wir sind doch Leidgenossen.
Einsigkeit wird uns betriegen.
Stehn wir fest und unverdrossen!
Schließt dich an, daß sie der Feind.
Der erschallt auf allen Schritten.
Ihn begreift, wer frohen muth
Jeder, der mit uns geht.
Schließt euch an! Es gibt kein Mittel.
Das wir dieses heissen kann!
Unternehmer oder Dillet.
Jeder Feind jerschreit! Daran!
Begreift die Zeit, und schließt euch an!

Rundschau.

Das Resultat der Automobilausstellung. Die Automobilausstellung wurde am 7. November geschlossen, nach Presseberichten zu urteilen, war der wirtschaftliche Erfolg sehr befriedigend. Es wurden zahlreiche Verkäufe erzielt, die Händler, welche sonst ausländische Wagen bevorzugt haben, waren von dem Fortschritt und der Leistungsfähigkeit der deutschen Fahrzeugindustrie überzeugt worden. Daher drängten sie getarbt nach Abschlüssen mit deutschen Fabrikanten. Die deutsche Automobilindustrie habe sich durch Rationalisierung und Applizierung, verbunden mit Preisreduzierungen auf dem Weltmarkt, konkurrenzfähig gemacht, man werde bald wieder deutsche Wagen im Ausland finden.

Fast alle großen Firmen, die auf der Ausstellung vertreten waren, sind von den Erfolgen sehr befriedigt, somit darf wohl auch die Erwartung ausgesprochen werden, daß diese guten Resultate sich auch insofern auswirken, daß nunmehr die vielen Arbeitslosen wieder eingestellt werden, die abgebaut wurden.

Land, das nach Menschen lechzt. Es liegt nicht etwa im östlichen Ausland, in Afrika oder Australien, — es liegt innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches, rechts der Oder. Dort gibt es, wie die sieben arischen Nr. 4d der „Bodenreform“ an Hand einer sehr lehrreichen Statistik berichtet, Landstelle, wo im Bereich der Gutsbezirke nur 13 Menschen auf 1 Quadratkilometer wohnen. Diese Statistik zeigt, wie Deutschland dank einer landesweiten landwirtschaflichen Siedlungspolitik im Osten sich den Luxus einer ersten Klassen Landwirtschaft leistet, die unabsehbar gesund, an der Spitze mit seinem Herzen hängende Nachwuchs der Landwirte und Bauern in Industriegebiete abwandern muß, um leben zu können, und in den dichtbesetzten Industriegebieten des Westens die Menschen sich in verderblicher Weise zusammenzudrängen müssen. Eine an derselben Stelle veröffentlichte Entschließung der „Kommunalpolitischen Arbeitsgemeinschaft des rechten Orients Mitteldeutschens“ gibt wertvolle Anregungen für eine großzügige und planmäßige Siedlung in den verödeten Gebieten. Allen Boden- und Siedlungspolitikern sei diese Nummer der „Bodenreform“ mit dem bisher unbekanntesten wichtigen Material dringend empfohlen. Die Nummer wird auf Verlangen kostenfrei von der Bodenreform (Berlin NW 87, Lessingstraße 11) geliefert.

Bücherchau.

„Mietwohnung oder Eigenheim?“ F. K. würden wir vorgehen, lebenslanglich eine Mietwohnung für den Bank- und Spekulationskapital M. n. Konsumieren durch Amortisation des Eigentums einer ... wird i. ... eines „Vaterhauses“ auf eigener Stelle ... inder ... Kindesalter erwerben? — In den rund 1 1/2 Millionen Wohnungsanwärtern der Wohnungsämter werden noch einige Millionen Wohnungssucher, die mit ihrer jetzigen Unterkunft unzufrieden sind, das Eigenheim wählen, und die Mehrzahl unserer Leser. Haben doch viele schon im Leben mehr Rente gezahlt, als ein Wohnhaus kostet, wo andere laufend aus dem Gartenenertrag ihrer Heimstätte soviel herauswirtschaften, daß sie halb umsonst wohnen oder sogar alle Kosten amortisierten, ganz abgesehen von den gesundheitlichen und sonstigen Vorteilen des Ein- und Zweifamilienhauses, die uns die Ferien und Erholungszeit doppelt empfinden lassen. Eheleute, Witwen und Wohnungssuchende überhaupt finden Aufklärung über alle diese Fragen in:

„Die Gesundheit im Eigenheim.“ Im Einfamilienhaus mit Garten für jede Familie Glück und Wohlbefinden. Von Prof. Baumgart und Dr. E. Wlgt. Mit 80 Abbildungen, Hausplänen usw. 20. Auflage, 1.80 M. (Einnahme 1.80 M.). Heimkulturverlag G. Wlgt. Leipzig, Postfach 1052 sowie durch Buchhandlungen.

Wer eine gesunde Wohnung sucht oder bauen will, findet hier in Wort und Bild die richtige Aufklärung und Belehrung, keine langen Verhandlungen. In kurzer, leicht verständlicher Form zeigen die Verfasser körperliche und geistige Schädigungen durch das Wohnungsproblem, Mietkassernen und gleichzeitig die Wege zu wahrhaft gesunden, billigen und gesunden Eigenheimen. Die Schrift ist in bestem Sinne Führer und Berater für die Haus- und Gartenerbauer wie die Reichsgesundheitsämter über Wohnungsfragen auf. In gleichem Verlage scheint „Das Vaterhaus“. Wie Wohnungssucher in einem Vaterhaus laden. Ein Führer zum Eigenheim mit Garten. Mit 100 Abbildungen, Hausplänen usw. in gleichem Preise. Darin wird überzeugend nachgewiesen, daß ein Eigenheim mit Garten bei erstem Willen realisierbar ist.

Lohnbewegungen und Streiks.

Im eigenen Interesse werden die Kollegen ersucht, von Arbeitsaufnahme an anderen Orten sich erst bei der betreffenden Ortsverwaltung über die einschlägigen Bestimmungen zu erkundigen.

Tapezlerergewerbe. Wegen Lohnforderungen kam es bei der Firma ... und Wlgt. in Stuttgart zum Streit. Zugang ist streng fernzuhalten.

Verbandsnachrichten.

(Bekanntmachungen des Vorstandes und der Ortsverwaltungen.)

Vom 29. November bis 5. Dezember ist der 48. Monatsbeitrag fällig.

Wer sich vor Schaden hüten will, bezahle seine Beiträge regelmäßig.

Auf Antrag der Ortsverwaltung Kassel wurden die Mitglieder Karl Bonn, Buchnummer 15 800 und ... beim Fürtner, Buchnummer 15 808 wegen Verstoßes gegen die Interessen des Verbandes auf Grund § 2 Abs. 2 aus dem Verbands ausgeschlossen.

Die nachstehenden Mitgliedsbücher sind zwecks Regelung der bezogenen Unterstellungen anzuhalten und an die Hauptverwaltung einzubringen:

- Erwin Kridemeyer, Buchnummer 34 864.
- Kurt Heide, Buchnummer 37 693.
- Max Reich, Buchnummer 31 939.
- Max Reinhardt, Buchnummer 20 310.

Desgleichen bitten wir, uns die Adresse des Sachverständigen Franz Wlgt., geboren am 13. November 1904 in ... zu mitteilen, da derselbe noch mit der Ortsverwaltung Donabrück abzurechnen hat. Der Hauptverband.

Die Verwaltungsstellen, welche die Monatsbeiträge für den Monat November noch nicht an die Ortsverwaltung eingeklagt haben, werden dringend ersucht, das bisher Verfallene bis spätestens zum 6. Dezember einzubringen.

Verammlungskalender.

Dresden, Montag, den 13. Dezember, abends 8 Uhr im Volkshaus, Saal 1, Verammlung aller Brandenburger Rationalisierer der Deutschen Industrie. Referent ... Wlgt.

Hilfrow, Freitag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr Verammlung im Restaurant zur Klause.

Sterbetafel.

Leipzig. Im Alter von 26 Jahren verschied einer unserer hochachtungsvollen Jüngeren, der ... Wlgt. Er hinterläßt eine Wittwe und ...